

HEYNE <

Kathy Reichs

**LASST
KNOCHEN
SPRECHEN**

ROMAN

an seinem Partner vorbei. Charbonneau sah ihm nach und wandte sich dann wieder mir zu.

»Das ist schwer für ihn. Er hat Kinder.«

»Kinder?« Ich spürte etwas Kaltes in meiner Brust.

»Die Heathens haben heute Morgen zugeschlagen. Schon mal was von Richard Marcotte gehört?«

Der Name kam mir irgendwie bekannt vor.

»Vielleicht kennen Sie ihn als *Araignée*. Spinne.« Er bewegte die Finger wie Spinnenbeine. »Klasse Kerl. Und ein gewählter Offizieller der Outlaw Biker, der kriminellen Motorradbanden. Die Spinne ist der Spieß der Vipers, aber heute

hatte er einen wirklich schlechten Tag. Als er am Morgen auf dem Weg zum Fitness-Center war, haben die Heathens aus einem fahrenden Auto heraus auf ihn geschossen. Seine wertige Begleiterin konnte sich mit einem Sprung in einen Fliederbusch gerade noch retten.«

Charbonneau fuhr sich durch die Haare und schluckte.

Ich wartete.

»Dabei wurde allerdings ein Kind getötet.«

»O Gott.« Meine Finger umklammerten die Handschuhe.

»Ein kleines Mädchen. Man brachte die Kleine ins Kinderkrankenhaus von Montreal, aber sie kam nicht durch. Sie ist jetzt unterwegs hierher. Marcotte

war bereits tot, als er im Krankenhaus eintraf. Er liegt da draußen.«

»LaManche kommt?«

Charbonneau nickte.

Die fünf Pathologen im Labor wechseln sich mit der Rufbereitschaft ab. Es kommt zwar selten vor, wenn aber einmal eine Autopsie außerhalb der regulären Dienststunden für notwendig erachtet wird, dann ist immer jemand verfügbar. An diesem Tag war LaManche an der Reihe.

Ein Kind. Ich spürte ein vertrautes Gefühl in mir aufsteigen und musste hier raus.

Auf meiner Uhr war es zwölf Uhr vierzig. Ich riss mir die Plastikschrürze herunter, knüllte

sie mit der Maske und den Handschuhen zusammen und warf alles in den Behälter für biologischen Abfall. Dann wusch ich mir die Hände und fuhr mit dem Aufzug in den zwölften Stock.

Ich weiß nicht, wie lange ich in meinem Büro saß, auf den St. Lawrence hinunterstarrte und meinen Becher mit Joghurt unberührt ließ. Irgendwann glaubte ich, LaManches Tür zu hören und dann das Zischen der gläsernen Sicherheitstüren, die unseren Flügel unterteilen.

Als forensische Anthropologin habe ich eine gewisse Immunität gegenüber gewaltsamen Toden entwickelt. Da der ärztliche Leichenbeschauer sich an mich

wendet, wenn er Informationen über die Knochen der Verstümmelten, Verbrannten und Verwesten braucht, habe ich das Schlimmstmögliche gesehen. Meine Arbeitsplätze sind das Leichenschauhaus und der Autopsiesaal, und deshalb weiß ich, wie eine Leiche aussieht und riecht, wie es sich anfühlt, wenn man sie betastet oder mit einem Skalpell aufschneidet. Ich bin gewöhnt an blutige Kleidung, die auf Ständern trocknet, an das Geräusch einer Stryker-Säge, die durch Knochen schneidet, an den Anblick von Organen, die in nummerierten Glasbehältern schwimmen.

Aber der Anblick toter Kinder